

1634

**Predigt
über 1. Korinther 13**

Pastorale Mitteilung, 1865

PREDIGT ÜBER 1. KORINTHER 13

PASTORALE MITTEILUNG, 1865

Um dieses Kapitel recht zu verstehen, muss man sich erinnern an die Zustände der Gemeinde zu Korinth. Der Apostel Paulus beschreibt sie gleich im ersten Kapitel seines Briefes, indem er die Spaltungen in der Gemeinde scharf tadelt.

Die Rücksichtnahme auf diese Zustände geht durch den ganzen Brief und ist auch in dem 13. Kapitel zu finden, wenn diese Zustände auch nicht gerade darin genannt werden.

Er redet da von der Vortrefflichkeit und von den Eigenschaften der Liebe. Was das Wesen der Liebe ist, die in den Gemeinden gefunden werden soll, werden wir erkennen, wenn wir auf den HERRN selbst blicken.

Er war mit dem Vater Eins, von Ewigkeit her, war es auch bei Seiner Erscheinung in unserem Fleisch in jedem Augenblick Seines Lebens auf Erden, darum durfte Er sagen: „Ich und der Vater sind Eins“, und „wer Mich sieht, der sieht den Vater.“ In der Einheit mit dem Vater erhielt Er sich und ließ es nicht zu, dass irgend etwas sich zwischen Ihn und den Vater stellte. Der Teufel versuchte es, etwas zwischen Ihn

und den Vater zu bringen, indem er Ihn verleiten wollte zur Ungeduld und eigenmächtigen Abhilfe in einer Versuchung zu einer Tätigkeit, die nicht in dem Auftrag des Vaters lag, ja zu offener Übertretung des ersten Gebotes, womit alle übrigen Gebote übertreten worden wären. Der HErr weist alle diese Zumutungen mit Entschiedenheit und mit großer Kraft des Geistes von sich ab. Aber es kamen noch andere Prüfungen für Ihn; der Vater legte die Strafen für die Sünden der ganzen Welt auf Ihn. Er hatte ein Recht zu fordern, von allen Leiden befreit zu bleiben, denn Er hatte ja nicht gesündigt, und darum keine Strafe verdient. Dennoch aber, wenn auch die Betrübniß in Gethsemane so groß war, dass sie Ihm das Herz hätte brechen können, wenn Er auch allen Misshandlungen erboster Menschen hingegeben wurde, wenn Er auch das Schrecklichste, die Verlassenheit von Gott, das Leiden über alle Leiden, fühlen musste, nahm Er den Kelch der Leiden ohne Murren, ohne die geringste Widersetzlichkeit aus der Hand des Vaters.

„Vater, ist's nicht möglich, Ich trinke ihn denn, so geschehe Dein Wille.“ Und als Er sterbend das Haupt neigte, konnte Er in völliger Einheit mit dem Vater und in vollkommenem Vertrauen auf des Vaters Liebe sprechen: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist.“ Nichts ließ Er treten zwischen sich und den Vater. Hiermit bewies Er, wie Er den Vater

liebte. Wo wäre Seine Liebe geblieben, wenn Er sich geweigert hätte, den Kelch zu nehmen, oder auch nur eine Missstimmung gegen den Vater in Seinem Herzen gehabt hätte. Das war das Wesen Seiner Liebe zu dem Vater, dass er sich in beständiger Einheit mit Ihm erhielt und nicht duldete, dass sich etwas zwischen Ihn und den Vater stellte.

Er war mit uns Eins geworden, wahrhafter Mensch aus der Jungfrau Maria, wie Er wahrhafter Gott ist aus dem Wesen des Vaters. Wie innig Er sich mit uns verbunden fühlte, bezeugt Er schon dadurch, dass Er Seine Jünger auch Seine Bruder nannte. Und wenn die Menschen Ihn von sich stießen, wenn Seine heiligen Hände gebunden wurden, wenn Ihm in das Angesicht geschlagen und gespieen wurde, wenn man Ihn geißelte und mit dem beleidigendsten Spott überhäufte, wenn Er zuletzt zwischen Missetätern an ein Kreuz genagelt wurde, so war das alles nicht imstande, etwas Trennendes zwischen Ihn und die Menschen zu bringen; keine Bitterkeit gegen die, welche Ihn verfolgten, keine Verachtung gegen die, welche Ihn quälten, konnte in Ihm aufkommen; Sein erstes Wort am Kreuz war ein Gebet für Seine Mörder: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.“ Hiermit bewies Er, wie Er die Menschen liebte. Wo wäre Seine Liebe zu uns geblieben, wenn Bitterkeit in Seinem Herzen über die Behandlung gewesen wäre,

die Er von Menschen erfuhr. Das war das Wesen Seiner Liebe zu den Menschen, dass Er sich in beständiger Einheit mit uns erhielt und nicht duldet, dass sich irgend etwas zwischen Ihn und uns stellt.

Was das Wesen Seiner Liebe ist, muss auch das Wesen unserer Liebe sein. Wir sind zu einer Einheit mit Ihm gemacht, denn wir sind Seines Lebens teilhaftig geworden und gesalbt mit dem Geiste, der auf Ihn gekommen war und in Ihm wohnte. So beweisen wir unsere Liebe zu Ihm, dass wir in der Einheit mit Ihm bleiben und nicht dulden, dass sich irgend etwas zwischen Ihn und uns stellt. Was kann sich zwischen Ihn und uns stellen und uns von Ihm entfernen? Nichts als die Sünde, daher heißt es (Jes.59,2): Eure Untugenden scheiden euch und euern Gott voneinander, und eure Sünden verbergen Sein Angesicht von euch. Untugenden und Sünden sind aber kein Zeichen von Liebe zu dem HErrn, sondern Beweise, dass man etwas anderes lieb gewonnen hat als Ihn.

Wir könnten hier von der Geduld reden, womit wir in schwierigen Lebenslagen uns doch vertrauensvoll an den HErrn halten und auf Seine Hilfe warten, so dass keine Ungeduld, kein Zweifel, kein Misstrauen gegen Seine Liebe in uns aufkommt. So kann und so sollte jeder gläubige Christ es beweisen, dass er den HErrn liebt, indem er auch unter Prüfungen

nicht duldet, dass irgend etwas sich zwischen seine Seele und den HErrn stellt.

Wir können aber noch von einem anderen Beweis unserer Liebe zu dem HErrn reden. Er hatte einen Auftrag vom Vater empfangen, diesen nannte Er das Gebot des Vaters (Joh.12,49). Wie Er vom Vater gesandt war, so hat Er Seine Apostel gesandt. Sein Wort an sie ist: „Wer euch hört, der hört Mich, wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf.“ Wer ist es nun, der Ihn liebt, wie Er geliebt sein will? Sein Philadelphia, das Seine Apostel aufnimmt und mit ihnen in unzerrenlicher Einheit sich erhält. Im Namen und Auftrag der Apostel sind Engel, Priester und Diakonen den Gemeinden vorgesetzt und haben nichts anderes zu lehren, als was sie von Aposteln hören, und nichts anderes zu tun, als was von Aposteln angeordnet ist. Mit Aposteln und allen denen, die von Aposteln Auftrag haben, müssen wir darum in Einheit bleiben, wenn wir den HErrn Jesum lieben wollen, wie Er geliebt sein will. Was wir darum von denen empfangen, die in dem Namen des HErrn uns vorgesetzt sind, das müssen wir als aus Seiner eigenen Hand nehmen und dürfen nicht dulden, dass sich irgend etwas zwischen uns und diejenigen stellt, die Werkzeuge des HErrn sind, - der Mund, durch den Er redet, - die Hand, durch die Er segnet. Und nicht bloß, wenn sie uns loben, wenn sie uns trösten, wenn sie uns Licht über

Geheimnisse geben, haben wir den HErrn in ihnen zu erkennen, wie Er Sein Volk tröstet, sondern auch, wenn sie tadeln, zurechtweisen und strafen, müssen wir, was sie uns entgegenbringen, als aus der Hand des HErrn nehmen. Hat einst David, da er auf der Flucht vor Absalom von Simei gescholten und mit Steinen geworfen wurde, zu seinen Begleitern gesagt: „der HErr hat es ihn geheißt“; wie viel mehr sollen wir, die wir die Liebe des HErrn in der Sendung Seiner Apostel so ganz besonders erfahren haben, die Ermahnungen und Zurechtweisungen Seiner Diener ohne alles Widerstreben aufnehmen und sagen, auch wenn sie uns scharf tadeln: „Der HErr hat sie es geheißt“, des HErrn Mund redet zu uns und deckt uns auf, was uns verborgen war, und züchtigt uns, damit wir das Erstgeburtsrecht nicht verlieren. Wenn aber sich irgend etwas zwischen ein Gemeindeglied und einen Diener Christi, Engel, Priester oder Diakon, stellte, woher ist solches Trennende? Nicht von dem Heiligen Geist, Er ist der Geist, der alle zu einer Einheit in Christo verbindet und mit Ihm uns in Einheit erhält. Es kann darum nur die Sündlichkeit des eigenen Fleisches oder der Teufel sein, wodurch die Einheit in Christo gelockert wird, oder gar zerstört werden soll. Weder dem Fleisch noch dem Teufel haben wir irgendein Zugeständnis zu machen, dürfen darum unter keiner Bedingung zwischen uns und einem Diener Christi etwas Trennendes aufkommen lassen.

Und wenn wir meinen, dass durch einen Diener Christi uns wirkliches Unrecht geschehen wäre, so sollen wir auch diese Meinung nicht zwischen ihm und uns stehen lassen, woraus so leicht eine bittere Wurzel entstehen und woran der Teufel anknüpfen kann, um allerlei Unfug und Zerrüttung anzurichten. Dann ist es unsere Pflicht, hinzugehen und uns gegen den betreffenden Diener Christi auszusprechen oder auch die Vermittlung eines anderen Dieners in Anspruch zu nehmen. Es gehört dazu Glaube, völliger Glaube, dass der HErr in Seinen Dienern ist; es gehört dazu, dass man sie nicht mehr kennt nach dem Fleisch, sondern nach dem, was der HErr aus ihnen gemacht hat. Das ist unsere Liebe zu Ihm, dass wir nicht etwas Trennendes dulden, das sich zwischen uns und Ihn in Seinen Dienern stellte.

Die Gemeindeglieder sind untereinander zu einer Einheit verbunden. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem wird gesagt, dass sie ein Herz und eine Seele waren. Das Wesen unserer Liebe zueinander muss darum auch wiederum das Halten der Einheit sein. Was ist es, das sich zwischen den einen und den andern stellt? Nicht der Geist Gottes, Er verbindet uns ja zu einer Einheit in Christo, es ist die Sündlichkeit des Fleisches oder der Teufel, wodurch der eine von dem andern entfernt, oder einer gegen den andern auch nur in seinem Herzen abgeneigt wird. Dürfen

wir solches dulden und dem Fleisch und dem Teufel Zugeständnisse machen? Sind auch Schwachheiten an anderen, so gilt auch von Gemeindegliedern das Wort: „Hinfort kenne ich niemand mehr nach dem Fleisch.“ Wer nur auf das Fleisch sieht, der sieht die Brüder an, wie der Teufel sie ansieht, der da aufsucht, um des willen er uns verklagen kann. Wir müssen uns untereinander ansehen, wie der HErr uns ansieht, und auf das blicken, was wir durch Seine Gnade in uns tragen, und wenn uns auch ein Bruder mit einem Wort oder einem Werk ganz eigentlich wehe täte, dürfen wir das Band, das uns mit ihm vereinigt, doch nicht zerreißen lassen, müssen vergeben und für ihn um Vergebung bitten, wie der HErr für Seine Verfolger gebetet hat. Wir lieben die Brüder, wenn wir die Einheit im Geiste mit ihnen halten.

Nun können wir die Worte des Apostels Paulus in dem genannten Kapitel nach ihrem Zusammenhang mit dem ganzen Brief verstehen. Was wäre jemand, der die schönsten Gaben des Geistes besäße, hätte aber die Liebe nicht, die die Einheit im Geiste hält, den HE= in Seinen Dienern ehrt und nichts Trennendes zwischen sich und ihnen duldet, und durch den Mangel dieser Liebe Unfrieden herbeiführte und Spaltungen anrichtete? Ein Sektierer, der den Leib zerreißt und die Gaben des Geistes nicht zur Erbauung der Gemeinde, sondern nur zu seiner eigenen Ehre

verwendet. Was wäre jemand, wenn er auch die reichsten Opfer brächte und hielt nicht die Einheit im Geiste mit dem HErrn in Seinen Dienern und in den Gliedern Seines Leibes? Was könnten ihm solche Opfer nützen, wenn er durch Rechthaberei und Streitsucht den Heiligen Geist betrübte, der uns untereinander zu einer Einheit in Christo macht? Auch die schönsten Gaben, die der HErr uns geben kann, verlieren allen Wert und können nicht an uns bleiben, wenn wir nicht Eins bleiben mit Ihm in Seinen Dienern, mit Ihm in den Gliedern Seines Leibes. Was die Uneinigkeit, Spaltung und Zerrissenheit zur Folge haben, das lehrt uns die Geschichte der Kirche in allen Jahrhunderten.

Halten wir aber die Einheit im Geiste mit dem HErrn in Seinen Dienern, dann nehmen wir, was sie uns geben, aus der Hand des HErrn, und widersetzen uns nicht, auch wenn sie uns zurechtweisen und strafen; dann ist die Liebe da, die nicht ungebärdig sich stellt und sich nicht erbittern lässt und nicht Recht haben will gegen den HErrn, sondern alles verträgt, auch das, was wehe tut. - Halten wir die Einheit im Geiste mit dem HErrn in Seinen Dienern, auch wenn wir das Fleisch an ihnen einmal schwach finden, dann ist die Liebe da, die alles glaubt, und auf das Amt blickt, das ihnen gegeben ist, und auf den HErrn, der Seine Diener und Knechte erwählt hat. -

Halten wir die Einheit im Geiste mit dem HErrn in den Gliedern Seines Leibes und lassen wir nichts sich stellen zwischen uns und einen Bruder, der sich an uns versündigte; dann ist die Liebe da, die langmütig ist und freundlich, die sich nicht mit eigener Gerechtigkeit aufbläht und im Gedächtnis der eigenen Schwachheit die Schwachheiten der Brüder tragen kann. - Halten wir die Einheit im Geiste mit dem HErrn in den Gliedern Seines Leibes, so dass wir, um die Einheit nicht zu stören, auch einen Verlust und Schaden nicht achten, dann haben wir die Liebe, die nicht das Ihre sucht, der das Seelenheil der Brüder höher steht als eigener Vorteil und Gewinn.

Auch dem natürlichen Menschen, den Heiden, Türken und Juden ist ein gewisses Maß von Liebe möglich; sie können sich Freundlichkeit und Wohlwollen beweisen, auch in Notfällen unterstützen, aber die Liebe können sie nicht haben, deren Wesen in dem Halten der Einheit im Geiste besteht, weil sie nicht eine Einheit im Geiste sind. Die Gemeinde des HErrn aber ist eine solche Einheit, die nicht nach menschlichem Gedenken, sondern durch die Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes da ist, und wie der Heilige Geist nur betrübt werden kann durch Bitterkeit, Streitsucht und Rechthaberei, so kann Er nur erfreut werden, Ihm völliger Raum gelassen werden,

wenn wir die Einheit halten mit den Dienern des HErrn und den Gliedern Seines Leibes.

Amen.